

MAGAZIN FÜR ENGAGIERTE KATHOLIKEN

Januar-
Februar 2019

Einzelpreis 3,50 €

Gemeinde *creativ*

INTERVIEW

David Heun gibt
Tipps für inklusive
Pfarrgemeinden

GEMEINDEARBEIT

Leichte Texte für die
Pfarrei schreiben

SCHWERPUNKT

Leicht gesagt

Gebetbuch für junge Leute

Studenten der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt haben ein spezielles Gebetbuch für junge Menschen verfasst. Das Buch *Beten – Wort sucht Gott* ist



von Studenten der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit erarbeitet worden. Unter der Leitung von Bernhard Sill haben die 14 mitwirkenden Studenten Texte für die Themenbereiche „Weg“, „Dank“, „Zeit“, „Schöpfung“, „Vertrauen“, „Antwort“, „Begegnung“ und „Glaube“ geschrieben. Laut Projektleiter Bernhard Sill sei es vor allem um den Aspekt der Sprache gegangen: „Wenn Gebet *sprechender Glaube* ist, wie es Otto Hermann Pesch formulierte, dann gilt es, nach einer Sprache zu suchen, in der junge Menschen sich und ihr Leben vor Gott bringen können.“ Das Gebetbuch soll aber nicht nur die junge Generation ansprechen. Es soll eine Ermutigung sein, eigene Worte für das Gebet zu finden, so die Autorin Luzia Rieß. (pm)
* Sill, Bernhard (2018), *Beten – Wort sucht Gott*, 112 Seiten, gebundene Ausgabe. Verlag Katholisches Bibelwerk, 12,95 Euro.

Werkstatt-Tagung „Bibel und Leichte Sprache“

Im Oktober 2018 fand die zweite bundesweite Werkstatt-Tagung „Bibel und Leichte Sprache“ in Nürnberg statt. Sie wurde veranstaltet vom Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg (cph) in Kooperation mit dem Katholischen Bibelwerk Stuttgart (kbw). Im Fokus stand verständlicher biblischer Text, der barrierefrei zugänglich sein soll, was sprachliche, theologische und pastorale Herausforderungen mit sich bringt.

Von Diana Schmid

Freie Journalistin

Für die Werkstatt-Tagung zusammengewirkt haben Claudio Ettl, stellvertretender Akademiedirektor am cph, Dieter Bauer vom kbw und Schwester M. Paulis Mels von der St. Franziskussschule Dingelstädt. Wie schon beim ersten Mal im Jahr 2015 fand die Tagung im cph statt. Besucht wurde sie von 90 Teilnehmern aus Deutschland, der Schweiz und Ungarn, davon viele aus der Behindertenarbeit, aber auch Lehrer, hauptamtlich pastorale Mitarbeiter, Pfarrer und Ehrenamtliche.

Bei der Eröffnung schärft Claudio Ettl das Anliegen: „Wie können wir die Bibel, die Botschaft der Heiligen Schrift, verständlich machen?“ Seit fünf Jahren besteht das Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“ (vgl. Seite 24/25). Im Eröffnungsvortrag befasst sich Schwester M. Paulis Mels damit, ob es nach drei Lesejahren in Leichter Sprache diese in der Kirche brauche; teilt Erfahrungen: „Ein Ohr bei den Menschen haben, das andere Ohr ist am Wort Gottes.“ Kirchentag, Bibelwoche, Seelsorge und viele andere würden nach Übersetzungen in Leichter Sprache fragen. Direkte Rückmeldungen erhalte sie nicht von der Zielgruppe der Leichten Sprache, Menschen mit geistigen Einschränkungen, wie sie sagt, sondern allenfalls über Multiplikatoren. Leichte Sprache soll bis in die Liturgie hineingehen, dabei nicht alles auf Biegen und Brechen ändern. Das Vater Unser etwa soll unverändert bleiben, da vielen vom Klang bekannt und gemeinsam sprechbar. Wichtig sei vielmehr, dass auf eine Lesung in Leichter Sprache nicht eine Predigt in schwieriger Sonntagssprache folge.

Doch wie verbindet man den authentischen Text mit der Leichten Sprache? Dazu muss man die Grundstruktur eines Textes, eines Gebetes, verstanden haben, dann könne man das in leichteren Sätzen formulieren. Am zweiten Tag will Antonia Przybilski, Dekanatsreferentin aus Wolfsburg, „Das Wort hinübertragen“, spricht zur Geschichte und Bedeutung von Bibelübersetzungen.

Ein anschließender Crashkurs „Leichte Sprache“ mit Claudio Ettl beleuchtet Prinzipien und Regeln. Es folgt ein Werkstattbericht mit Bauer, Ettl und Schwester Mels. Die drei Macher erklären, wie das geht, die Bibel in Leichte Sprache zu übertragen. Mehrere Workshops behandeln Gebete, Gottesdienste, Bibeltexe, Bilder und nichtbiblische Texte in Leichter Sprache. Es gibt auch eine Bilder-Werkstatt sowie Workshops zu Materialien und Prüflisen.

Anne Gidion, Pastorin und Rektorin des Pastoralkollegs Ratzeburg, spricht am dritten Tag über „Das Schwere leicht gesagt – Leichte Sprache in Liturgie und Theologie“. Die „Rampenregel“ macht auch Sprache nahbar: „Ich kann alles sagen, wenn ich eine Rampe baue.“ Gottesdienst sieht sie als Wechselspiel zwischen Veranstalter und Besucher, Leichte Sprache als Anforderung an Gesellschaft, auch und insbesondere im Gottesdienst. Neben der Sprache seien viele Kommunikationsformen wichtig, auch Bilder, auch die Gefühlsebene. Der Ausblick geht wohl in die Richtung, dass man sich auf dem Feld der Leichten Sprache im Gehen weiter ausprobieren, sich annähern muss. Bewusstsein, Bekanntheit und Bereitschaft sind dafür da. Der direkte Kontakt zur Zielgruppe muss zentrales Element sein.

HINGESCHAUT: SO GEHT'S!



NACHGEFRAGT: SAGEN SIE MAL, FRAU GIDION ...

Ein Gespräch mit Anne Gidion, Pastorin und Rektorin des Pastoralkollegs der Nordkirche Ratzeburg, über Leichte Sprache und weshalb sie im Gemeindekontext so wichtig ist:

Gemeinde creativ: Weshalb liegt Ihnen die Leichte Sprache so am Herzen?

Anne Gidion: Ich habe die Leichte Sprache als Pastorin in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf kennengelernt. Ich habe erlebt, wie auf einem Kongress über Inklusion Leute aufgestanden sind mit STOP-Schildern. „STOP – Leichte Sprache!“ stand da drauf. Sie sagten damit: „Hier wird über uns geredet, nicht mit uns. Wir wollen verstehen.“ Das hat mich berührt. Da habe ich gedacht: Gerade der Gottesdienst ist doch etwas für alle. Gratis – umsonst, ohne Voraussetzung. Aber Gottesdienst hat viele Barrieren und braucht Vorkenntnisse – jedenfalls in der Form, wie er klassisch gefeiert wird. Und so habe ich das Thema mitgenommen in meine Arbeit im *gottesdienst institut* der Nordkirche.

Weshalb sollte die Leichte Sprache auch anderen wichtig sein?

Leichte Sprache ist etwas für alle, ein Werkzeug für Kommunikation, das Verstehen ermöglicht. In meiner Arbeit mit Pastoren im Pastoralkolleg ist mir das auch immer wieder wichtig: wie sagt Ihr das, wovon Ihr überzeugt seid? Welche Form braucht es – im Gottesdienst, aber auch beim Straßenfest und beim Empfang des Bürgermeisters.

Weshalb sollte die Leichte Sprache speziell in Gemeinden wichtig sein?

Leichte Sprache kann auch entlarven. Eine Übertragung in Leichte Sprache legt frei, was selbstverständlich scheint. Die Übertragung von theologischen Texten, Bibeltexten und Gebeten in Leichte Sprache kann ein wichtiger Aneignungsprozess sein. Es geht weniger um das Ergebnis als um den Prozess. Was will ich sagen? Und was sage ich mit dem, was scheinbar selbstverständlich ist? Leichte Sprache ermöglicht einen fremden Blick auf das Eigene. Das hilft, einander zu verstehen. Es hilft auch dabei, für

Menschen einladend zu kommunizieren, die sich in Kirche und Gottesdienst weniger auskennen.

Welche Bedeutung wird Leichte Sprache in Zukunft haben?

Ich beschäftige mich seit zwölf Jahren mit dem Thema. Diakonie und Caritas sind naturgemäß schon länger an dem Thema dran. Ich bin sehr froh darüber, wie viel in den vergangenen Jahren in diesem Feld passiert ist. Leichte Sprache ist mittlerweile viel bekannter geworden. Parteien und Behörden kommunizieren mittlerweile über Homepages und Informationsmaterial in Leichter Sprache. Aus Kirchentag und Katholikentag ist die Leichte Sprache nicht mehr wegzudenken. Das finde ich gut. Gleichzeitig ist Leichte Sprache eben auch noch kein Inhalt. Auch manche Hetz- und Hassrede „funktioniert“ in Leichter Sprache. Deshalb finde ich die Arbeit an der Haltung genauso wichtig wie die Arbeit an der Sprache. **Ein Leben ohne Leichte Sprache wäre für Sie wie ...**

... Kochen ohne frischen Pfeffer.

Bibel in Leichter Sprache

Die Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus (cph) in Nürnberg, das Katholische Bibelwerk im Erzbistum Bamberg und das Katholische Bibelwerk in Stuttgart übertragen in einem gemeinsamen Projekt die Texte des Evangeliums in Leichte Sprache. Das Konzept berücksichtigt die Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten, Demenz, aber auch von solchen, die nicht so gut Deutsch sprechen können oder Leseschwierigkeiten haben. **Gemeinde creativ** zeigt zwei bekannte Beispiele aus der Bibel in „Leichter Sprache“, die Palmsonntagsgeschichte nach Johannes und das Wunder der Brotvermehrung:

Jesus gibt den Menschen zu essen. (Johannes 6,1-15)

Jesus machte viele Menschen gesund.

Die Leute staunten.

Alle Leute wollten nahe bei Jesus sein.

Jesus stieg auf einen Berg.

So konnten alle Leute Jesus sehen.

Jesus setzte sich hin.

Die Freunde setzten sich auch bei Jesus hin.

Einer von den Freunden hieß Philippus.

Jesus sah die vielen Menschen.

Jesus sagte zu Philippus:

Die vielen Menschen brauchen etwas zum Essen.

Weißt du, wo wir genug Brot bekommen können?

Philippus sagte zu Jesus:

Wir haben zu wenig Geld, um genug Brot zu kaufen.

Ein anderer Freund von Jesus hieß Andreas.

Andreas sagte zu Jesus:

Hier ist ein kleiner Junge.

Der kleine Junge hat 5 Brote.

Und 2 Fische.

Aber das ist auch zu wenig.

Jesus nahm die Brote von dem kleinen Jungen.

Jesus betete zu Gott.

Jesus dankte Gott für das Brot von dem kleinen Jungen.

Danach teilte Jesus das Brot an die Leute aus. Alle Leute konnten so viel essen wie sie wollten.

Jesus nahm auch die 2 Fische von dem kleinen Jungen.

Jesus dankte Gott für die 2 Fische von dem kleinen Jungen.

Jesus teilte die 2 Fische aus.

Alle Leute konnten so viel Fisch essen wie sie wollten.

Alle Leute wurden satt.

Als alle Leute mit dem Essen fertig waren, sagte Jesus zu den Freunden:

Ihr sollt alle Reste vom Brot und vom Fisch einsammeln.

Damit die Reste nicht schlecht werden.

Die Freunde sammelten alle Reste in einen Korb.

Die Freunde sammelten 12 Körbe voll.



Die Leute staunten.
 Weil alle satt waren.
 Und weil 12 volle Körbe über waren.
 Obwohl Jesus nur 5 Brote und 2 Fische hatte.

Die Leute sagten:

Jesus kommt von Gott.
 Jesus soll unser König werden.
 Dann kann Jesus uns immer was zum
 Essen geben.

Jesus wollte aber kein König werden.
 Jesus versteckte sich.
 Ganz allein.
 Hoch oben auf dem Berg.

Die Leute freuen sich, weil Jesus kommt (Palmsonntag, Johannes 12,12-16)

Jerusalem ist eine große Hauptstadt.
 In der großen Hauptstadt war ein großes Fest.
 Bei dem Fest waren viele Leute.
 Jesus ging auch zu dem Fest.

Die Leute freuten sich, dass Jesus kommt.
 Die Leute rissen Zweige von den Bäumen.
 Die Leute winkten mit den Zweigen.
 Das sah aus wie Föhnchen.

Die Leute riefen laut:

Hosanna.
 Da kommt unser König.

Hosanna bedeutet:
 Hoch soll er leben.
 Unser König soll hoch leben.

Jesus sah einen Esel.
 Jesus setzte sich auf den Esel.
 Jesus ritt mit dem Esel in die Hauptstadt.

Die Jünger staunten.
 Weil Jesus auf dem Esel ritt.

Weil die Leute Hosanna riefen.
 Und weil die Leute sagten, Jesus ist ein König.
 Die Jünger konnten nicht verstehen, was das alles bedeutet.



Das Evangelium zum Leuchten bringen

Von Schwester M. Paulis Mels

Expertin für Leichte Sprache

Aus dem Erleben heraus, dass Erwachsene mit einer geistigen Behinderung kaum Zugang zu biblischen Texten finden, starteten Claudio Ettl (Katholischen Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg), Dieter Bauer (Katholisches Bibelwerk Stuttgart) und ich 2015 die Initiative, das jeweilige Sonntagsevangelium in Leichter Sprache auf der Homepage des Bibelwerks anzubieten. Innerhalb kurzer Zeit wuchs das Interesse an diesen Texten so sehr, dass es einer eigenen barrierefreien Homepage bedurfte: www.evangelium-in-leichter-sprache.de. Auf dieser Seite wird nun das jeweilige Sonntagsevangelium in Leichter Sprache angeboten, dazu der originale Bibeltext, eine Audio-Datei, ein Kommentar zur Übertragung, ein Bild, das den Kern des Evangeliums aufgreift und ein Link zum Evangelium in Gebärdensprache. Bald meldeten sich Stimmen mit der Bitte um eine Printversion. Diese ist inzwischen für die Lesejahre A, B und C verfügbar. Für Selbstleser gibt es auch kleine Kompaktbände mit einer Textauswahl zu einem bestimmten Thema.

Leichte Sprache ist eine Antwort auf die Forderungen nach Gleichberechtigung und Barrierefreiheit für alle Menschen. Die UN-Behindertenrechtskonvention wurde 2009 von der Bundesregierung ratifiziert. Seitdem ist die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben in Deutschland gesetzlich verfügt. Neben baulichen Barrieren bieten nach wie vor sprachliche Texte eine



FOTO: PRIVAT

besondere Hürde, um an Informationen zu kommen und am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Die Lebenshilfe Bremen entwickelte daher Regeln für eine Sprache, die für Menschen mit Leseinschränkungen oder Verständnisproblemen verständlich ist. Diese Regeln sind unter dem feststehenden Begriff *Leichte Sprache* bekannt.

Im Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“ werden die biblischen Texte nach diesen Regeln übertragen. Dadurch wird in besonderer Weise das Kerygma der Evangelien herausgefiltert, das heißt die Kernaussage der inhaltlichen Botschaft: *So sehr liebt Gott dich, dass er seinen eigenen Sohn für dich hingegeben hat*, wird verbal und atmosphärisch deutlicher hervorgehoben. Leichte Sprache bringt die Frohe Botschaft des Evangeliums wunderbar zum Leuchten.

Jesus verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15)

Jesus erzählte allen Menschen von Gott.

Jesus sagte:

Freut euch.

Gott will, dass alles in der Welt gut wird.

Gott will, dass die neue Welt von Gott beginnt.

Ihr dürft Gott dabei helfen.

Macht euch bereit zum Helfen.

Gott braucht euch.